

Johannes auf der Spur

Eine Predigtreihe zum vierten Evangelium



Sara Kocher – Es ist ein kühnes Unterfangen, in einer Kirchgemeinde mehr als fünf Jahre lang das Johannesevangelium zu predigen. Der Berner Pfarrer Bernhard Neuschwander hat genau dies getan. Die Predigtreihe

«Neuschwander erzählt mit glasklarer Sprache und präzisiertem Aufbau Geschichten von Gott, ohne ihn festlegen zu wollen.»

liegt nun in zwei Teilbänden vor. Der Titel «Mystik der Freiheit» ist Programm und weist auf den mystischen Ansatz des Autors hin, den er konsequent und durchdacht anwendet.

Reflexion und Meditation

Die Prinzipien dazu legt Neuschwander gleich zu Beginn fest: «Annehmen» und «Verändern», «Freiheit» und «Verantwortung». Es ist spürbar, dass der Autor sich das Evangelium aus jahrzehntelanger wissenschaftlicher Reflexion und durch die Praxis der Meditation erschlossen hat. So erzählt er mit glasklarer Sprache und präzisiertem Aufbau Geschichten von Gott, ohne aber diesen nur annähernd festlegen zu wollen. Stattdessen führt er seine Leser und Leserinnen so zum vier-

ten Evangelium hin, dass sie es gleichsam selber von innen her ertasten müssen, um dann dort mit den Verstrickungen in der eigenen Geschichte, Erziehung und Gesellschaft konfrontiert zu werden.

Als «Materialkiste» für die eigene Predigtstätigkeit oder um den Sinn des Evangeliums rasch zu erfassen, wird sich die Lektüre kaum eignen. Aber sowohl religiös interessierte Laien als auch theologische Fachpersonen werden einen nachhaltigen Nutzen aus der Lektüre ziehen, wenn sie sich auf die Predigten einlassen und dem Johannesevangelium «auf die Spur kommen» wollen. Auch wer fernab esoterisch-neblicher Begrifflichkeiten die christliche Mystik verstehen lernen möchte, wird diese Bücher mit Gewinn lesen.

Hinweis zur Buchvernissage zu «Mystik der Freiheit»: Donnerstag, 24. April, 19.30 Uhr, reformiertes Kirchgemeindehaus Wabern, Kirchstrasse 210, 3084 Wabern.

Bernhard Neuschwander:
Mystik der Freiheit. Band I.
Predigten zum Johannesevangelium.
Fromm-Verlag, Saarbrücken 2014.
276 Seiten, Fr. 64.90.

Bernhard Neuschwander:
Mystik der Freiheit. Band II. Predigten zum Johannesevangelium.
Fromm-Verlag, Saarbrücken 2014.
308 Seiten, Fr. 66.90.

Sara Kocher, Pfarrerin in Zürich-Wiedikon.

Wunderschön melancholisch: «Still Life»

Charles Martig – Im Leben eines Beamten geht es zumeist langweilig und äusserst korrekt zu und her. Besonders morbid und schwermütig ist die Arbeit eines Staatsdieners im Bestattungswesen in England. Denn er ist zuständig für die einsam Verstorbenen und die Vergessenen, die von Nachbarn oder von der Polizei aufgefunden werden. John May kümmert sich um sie und macht sich auf die Suche nach Verwandten – meist vergeblich. Er organisiert die Abdankung mit viel Feingefühl: Gewöhnlich ist er allein mit dem Pfarrer, der den Nekrolog vorliest, den der Beamte anstelle der Angehörigen verfasst hat. Und auch den Platz auf dem Friedhof hat er mittels Probeliegen bereits stellvertretend ausgewählt.

Doch diese berufliche Existenz ist in Gefahr: Mays Arbeit ist nicht effizient genug und soll eingespart werden. Seine Tage als Angestellter sind also gezählt. Beim Abschluss seines letzten Todesfalls wächst der korrekte Begleiter der Verlassenen jedoch über sich selbst hinaus.

Wunderschön traurig und melancholisch erzählt Drehbuchautor und Regisseur Uberto Pasolini von diesem Schutzengel der einsamen Seelen. Dabei gibt es berührende Zwischentöne, menschliche Begegnungen und überzeugende Szenen. Doch der schönste Moment in diesem Filmbijou ist der stille Schluss auf dem Friedhof: eine stimmige Inszenierung der «Gemeinschaft der Toten».



«Still Life», Grossbritannien/Italien 2013. Regie: Uberto Pasolini.
Besetzung: Eddie Marsan, Joanne Froggatt, Karen Drury.
Verleih: Filmcoopi, 8031 Zürich.
www.filmcoopi.ch.

Charles Martig ist Filmbeauftragter des Katholischen Mediendienstes.



Tobias Brandner,
Theologe in Hongkong

Tagebuch

Fei Tsai wirkt immer noch wie ein Junge, obwohl sich seine Haare bereits lichten und er wohl weit in den Dreissigern ist. Er ist seit etwa 15 Jahren im Gefängnis, verurteilt für einen besonders abscheulichen Mord. Fei Tsai hat in den vergangenen 15 Jahren im Gefängnis nicht viel gemacht ausser rumhängen, rauchen und sich wichtig machen. Er ist klein, möchte aber grösser erscheinen. Gerne wäre er ein richtiger Triadenboss, aber dafür fehlt ihm eine besondere Führungsgabe. Er ist der einzige Insasse, der in einem Gespräch mit mir einmal wütend aufgestanden und davongeläufen ist. Aber er ist eben auch einer, der in einem anderen Gespräch seinen ganzen Schmerz in Tränen rausfliessen liess. Das war, als er die Nachricht vom Tod seines Vaters gehört hatte. Seine Tränen hatten mich damals so berührt, dass ich einstimme und mit ihm zusammen weinte. Die Erinnerung an diese Tränen hat uns verbunden. Einige Jahre später wollte er im Anschluss an seine Taufe eigentlich über diese Tränen sprechen, doch fand er die Worte vor der versammelten Insassen-Gemeinde nicht und blieb stumm. Manchmal, wenn ich Fei Tsai treffe, ist er anhänglich, manchmal cool. Als ich ihn kürzlich traf, bat er mich um ein privates Gespräch. Er wollte mir erklären, dass seine jüngsten disziplinarischen Probleme ihn wirklich unschuldig getroffen hätten. Er habe nur einen kleinen Vogel, den er auf dem Sportplatz mit gebrochenem Flügel gefunden habe, aufgenommen und gepflegt, um ihn dann wieder freizulassen. Doch Tiere zu halten ist im Gefängnis verboten. So wurde er bestraft. Hätte er denn das arme Tier einfach liegen lassen sollen? Die Vögel kämen eben gerne zu ihm. Früher, noch in einem anderen Gefängnis, habe er es schon öfters geschafft, dass ihm die Vögel aus der Hand gefressen hätten, was ihn jedesmal gefreut habe. Fei Tsai ist ein Übername. Wörtlich bedeutet er Flug-Junge. Dieser hat es gut mit den Vögeln. Selbst immer etwas zerzaust, heimatlos und vom Wind verweht, erlebt er die Liebe, die ihm sonst so fehlt, mit den Vögeln, seinem Alter Ego.

Siehe auch Palette S.14